

Zum 29. Juni 1929.

Die Deutsche Kolonialschule wird am 29. Juni zugleich mit dem Sommerfest der Kameradschaft und der Alt-Herren-Tagung sowie einer Sitzung des Kuratoriums und Aufsichtsrats eine bescheidene, den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen angemessene Feier des 30jährigen Bestehens begehen. Bei dieser Gelegenheit ist die Veranlassung zu einem Rückblick auf die Entwicklung gegeben.

Die ersten Anfänge des Gedankens zu einer Gründung der Kolonialschule liegen schon einige Jahre weiter zurück und es soll auch bei dieser Gelegenheit wieder ausdrücklich betont werden, daß der ursprüngliche Träger des Planes unser alter, früh verstorbener Direktor E. A. Jabarius gewesen ist. Im Sommer 1895 schon hatte er mit seinem Freunde, dem Oberberggrat Dr. Busse, in Koblenz sich darüber unterhalten, und nachdem durch den Fürsten zu Wied auch der Kaiser für die Sache gewonnen war, hat er im November 1895 bei der Vorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Düsseldorf seine Pläne dem Präsidenten der Gesellschaft, Herzog Johann-Albrecht zu Mecklenburg, entwickelt.

Bereits damals wurde in Koblenz ein vorbereitender Ausschuß von 14 Herren gegründet, unter welchen sich eine ganze Reihe der späteren Aufsichtsratsmitglieder befand; von ihnen sind insbesondere zu nennen, der spätere Geh. Kommerzienrat C. Später, Oberstabsarzt Dr. Redeker, und vor allen Dingen der große und unermüdliche Förderer unserer Anstalt, Prof. Dr. Wohltmann, damals in Bonn-Poppelsdorf, später in Halle, der bedeutende Landwirt und Landwirtschaftslehrer, welcher in allen Weltteilen, auch außerhalb der Deutschen Kolonien, landwirtschaftliche Erfahrungen gesammelt hatte.

An den späteren Vorarbeiten nahmen schon der Plantagen-direktor Dr. R. Hindorf und der Kaufmann G. A. Schlechtendahl in Barmen teil, welsch letzterer später überaus viel in finanzieller Beziehung für uns getan hat. Als bald entstand auch in dem Geh. Kommerzienrat Wilhelm Scheidt-Kettwig, dem Vater unseres in diesem Jahre verstorbenen langjährigen ersten Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Kommerzienrat Erh. Aug. Scheidt, ein Freund, der die ersten größeren Summen zur Verfügung stellte.

Bisher hatten diese Herren eine Vereinigung zur Errichtung einer deutschen, evangelischen Kolonialschule gebildet, die, nachdem deren Mitgliederzahl auf 70 gestiegen war, aus sich heraus

einen Ausschuß von 15 Herren schuf, in dem neben den anderen erwähnten auch unser heutiger zweiter stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats, Justizrat Dr. Wessensfeld-Barmen, bereits genannt wird.

Auch ich bin schon 1898 zugezogen worden, und habe an den letzten vorbereitenden Verhandlungen in Koblenz teilgenommen, bevor am 23. Mai 1898 die eigentliche Gründung in einer Versammlung unter dem Vorsitz des Fürsten zu Wied im Schlosse zu Neuwied erfolgte. Bei dieser Gelegenheit wurden Prof. Dr. Wohlmann, Generalsuperintendent Umbeck-Koblenz, Generalsuperintendent Müller-Düren, Direktor Dr. Hindorf-Köln, Kommerzienrat Phil. Schöller-Düren und ich in einen Schulbeirat gewählt zur Einrichtung des Unterrichtswesens, sowie der Schulordnung und zur Begutachtung der schultechnischen Fragen, der jedoch bald in dem Aufsichtsrat aufging.

Am 1. Juli 1898 erfolgte die pachtweise Uebernahme der staatlichen Domäne Wizenhausen, zugleich mit derjenigen des städtischen Gutsbofs der Domäne für die Zwecke der Kolonialschule.

Ich war einer der ersten, welcher die Ländereien und Gebäude der Domäne besichtigte, und erinnere mich noch sehr deutlich an den damaligen Zustand unseres heutigen Speisesaals, dieses alten wunderschönen gothischen Spitzbogenbaues: An der dritten mittleren Säule lag der Schafmist fast 2 Meter hoch, und durch die Fenster vollzog sich der Ein- und Ausgang der damaligen vierbeinigen Bewohner; der Landeskonservator setzte dem Umbau dieses Schafstalles für unsere Zwecke erheblichen Widerstand entgegen, weil er, vom Standpunkt der Erhaltung dieses Bauwerks aus, die Schafe für weniger schädlich hielt als die kommenden Kolonialschüler.

Wenn wir nun am 29. Juni die dreißigjährige Wiederkehr des Bestehens der Kolonialschule feiern, so tun wir dies mit gutem Recht; denn am 29. Mai 1899 fand die feierliche Einweihung des ausgeführten Umbaues statt, und zwar unter persönlicher Teilnahme des damaligen Herzog-Regenten Johann-Albrecht zu Mecklenburg und zahlreicher hoher Reichs- und Staatsvertreter. Auch dieser Vorgang ist mir in lebhafter Erinnerung geblieben, weil mir als dem jüngsten der anwesenden Herren die Aufgabe zufiel, beim Festmahl das Hoch auf die Damen auszubringen. Damals begann das erste Semester mit 12 Schülern, die sich alsbald auf 19 vermehrten.

Auch insofern haben wir das Recht, gerade jetzt die 30. Wiederkehr zu begehen, weil am 18. Juli 1899 die Aufsichtsratsitzung beschloß, den bisher nur gepachteten Besitz, sowohl den städtischen wie auch den staatlichen, käuflich zu erwerben, was alsdann auch geschah und gekennzeichnet wird, durch die endgültige Besitzübertragung am 13. Dez. 1900. Das ehemalige Postgebäude, d. h. das Haus, in dem sich heute das chemische Laboratorium und die Sammlungen befinden, wurde am 10. Juni angekauft, und am 31. Mai 1902 wurde das ehemalige Amtsgerichtsgefängnis,

heute die Wohnung des Obergärtners Koepf, unser Eigentum, und noch heute sehe ich vor mir, wie in den ersten Jahren die Gerichtsgefangenen hinter den vergitterten Fenstern Zeitvertreib und Augenweide hatten an dem Treiben und Tätigkeit der Kolonialschüler.

Unendlich viel Sorge und Arbeit hat unser verstorbener Direktor gehabt, aus diesen kleinen Anfängen das Werk herauszuarbeiten, welches wir heute vor uns sehen. Er ist gar oft mit dem Klingelbeutel durch die Lande gezogen, um das allernotwendigste an Geld heranzuschaffen, und er mag manche sorgenvolle Nacht darüber gehabt haben. Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen würde das Ausbringen in dieser Weise gar nicht mehr möglich sein.

Die Erfolge dieser unermüdlichen Sammeltätigkeit werden am Besten gekennzeichnet durch eine kurze Liste der Entwicklung unseres Besitzes an Gebäuden sowie an Grund und Boden.

14. Dez. 1898. Pachtweise Uebernahme der Domäne und Umbau Südflügel, Erdgeschoß: Geschäfts- und Gastzimmer. Südflügel, 1. Stock Direktorenwohnung.

Nordflügel Erdgeschoß: Eß- und Hörsaal, Gesellschaftszimmer.

Nordflügel 1. Stock: Wohnzimmer für 35—41 Schüler.

13. Dez. 1900 Käufliche Erwerbung der Domänenpachtung.

1901: Ankauf des von der Post benutzten Hauptzollgebäudes.

Umbau: Laboratorium und Wohnung.

1901/02: Umbau des städtischen Gutshofes. Neuerrichtung des „Gelsterhofes“ mit Inspektorenwohnung, Arbeiterhäusern, Schaffstall, Scheunen und Ställen. Bau der Turn- und Reithalle.

1902: Bau eines Gewächshauses für tropische Pflanzen.

31. Mai 1902: Erwerbung des Amtsgerichtsgefängnisses.

Juni 1904 bis Mai 1905: Bau des „Neuen Flügels“

1907/08: Umbau der Werkstätten.

1907/08: Ankauf des Kaiserschen Hauses.

1911/12: Einrichtung des Kaiserschen Hauses als Praktikantenhaus (früher Kolonialfrauen Schule).

1913/14: Neubau des Schweinestalles und Hühnerstalles.

1914/16: Einrichtung eines Kriegslazaretts (120 Betten).

1914/15: Neubau der Maschinenhalle und des Bootshauses

1. April 1915: Ankauf des Collmannschen Hauses.

1920/21: Ankauf der Fischerschen Mühle. Aufbau eines neuer Stockwerks auf den Schweinestall.

1922/23: Bau des Torhauses. Umbau in der Mühle.

1923/24: Bau von 2 Beamtenhäusern in der Zwiiegasse.

1924/24: Einbau der Turbinenanlage (Mühle).

1. August 1925: Einweihung der Kapelle.

1926/27: Bau des Beamtenhauses am Johannisberge.

Einrichtung der Waschräume in der Burse.

Bau der Silo und des Holz- und Wagenschuppens.

Vergrößerung des Laboratoriums.
 Umlegung des Archivs in das Torhaus.
 1928/29: Neubau eines Kuhstalles und Speichers, sowie Vergrößerung der Scheune auf dem Gelsterhof. Umbau der Mühle.

Besitzgröße nach dem Grundbuch:

1. Juli 1901	=	106 ha	33 ar	32 qm (?)
„ 1905	=	116 „	10 „	80 „
„ 1910	=	149 „	82 „	13 „
„ 1915	=	173 „	95 „	15 „
„ 1920	=	184 „	46 „	83 „
„ 1929	=	193 „	76 „	42 „

Bei der Gestaltung des Lehrplans und der Lehrereinrichtungen ist besonders kennzeichnend für den weiten Blick des Gründers der Anstalt, daß er eigentlich im Großen und Ganzen gleich von Anfang an alles das, was wirklich notwendig war und geblieben ist, als fertigen Plan mitgebracht hat.

Das, was später hinzukam, sind im Grunde genommen Dinge, deren Hinzufügung zu einem Teile aus der emporsteigenden Entwicklung der Kolonien sich ergab, die zum anderen Teil nicht früher hatten durchgeführt werden können, weil bis dahin die Mittel für diese Zwecke fehlten.

1904/05 Neu eingeführt: Physik, Bürgerliche Rechtskunde, Samariter-Kursus.

1906/07 Neuerrichtung einer Lehrstelle für Tierzucht und Tierbehandlung.

1912/13 Neuerrichtung einer Lehrstelle für koloniale Maschinenkunde.

1913/14 Neuerrichtung einer Lehrstelle für Handelswissenschaften.

1919/20 Einstellung eines Wiesenbaumeisters.

Neuordnung der Selbstverwaltung.

1923 Anerkennung des Hochschulcharakters.

1. März 1924 „ der Gemeinnützigkeit, Reichswichtigkeit.

1924 Erweiterung des Archivs (Kolonialkundliches Institut).
 Einrichtung der landwirtschaftlichen Versuchsstelle.

1925/26 Einrichtung des freiwilligen 5. Semesters. Vermehrung des fremdsprachlichen Unterrichts. Für das dritte Semester regelmäßige Schulung in der Milchuntersuchung. Einführung des Kraftwagenunterrichts.

1927 Einführung der praktischen Maschinenübungen.

Die Zahl des Lehrpersonals hat, wenn man die Vermehrung der Schülerzahl und die Steigerung der wissenschaftlichen Darbietungen in Betracht zieht, im Verlaufe der Jahre im Verhältnis eine wesentliche Vermehrung nicht erfahren.

Im dritten Jahre waren 11 Dozenten sowie Lehrer und auswärtige Lehrer vorhanden. Heute sind es 16, jedoch haben sich in dieser Zeit die ständigen Dozenten und die ortsanwesenden unständigen stärker vermehrt.

Die Steigerung der Schülerzahl läßt gleichfalls erkennen, in wie hohem Maße der Gedanke des Gründers den richtigen Augenblick erfaßt hatte, von dem aus die kolonialwirtschaftlichen Bedürfnisse sich gewissermaßen zwangsläufig im Deutschen Volke entwickelten.

Zu Beginn:	12	Schüler	S.S.	1899	(Am Schluß d. Sem. 19 Schüler).
im 3. Jahre:	55	"	"	1902	
" 5. "	66	"	"	1904	
" 10. "	90	"	"	1909	
" 15. "	100	"	"	1914	(Bei Ausbruch des Krieges blieben nur vier zurück, darunter
" 20. "	125	"	"	1919	2 nicht dienstpflichtige Auslandsdeutsche).
" 30. "	140	"	"	1929	

Der Bestand an Kameraden über See im 5. Jahre, d. h. im Jahre 1904, : 83; diese Zahl vermehrte sich im 10. Jahre auf 194, im 15. Jahre auf 415.

Dann kam der Weltkrieg und vertrieb eine große Menge unserer Kameraden, die sich draußen ein Dasein erkämpft hatten, von ihrem Grund und Boden; sehr viele wurden durch die Bestimmungen des Versailler Diktats gezwungen, in die Heimat zurückzukehren, und über hundert der Unsrigen ließen ihr Leben für das Vaterland auf allen Schlachtfeldern des Erdenrundes.

Nach dem Schluß des Krieges waren im 25. Jahre des Bestehens der Anstalt an neu ausgebildeten Herren wieder 106 hinausgezogen, und in diesem Augenblick dürften es etwa 340 sein. Dazu kommen diejenigen, welche sich draußen gehalten hatten, und auch die, welche mit den geringen vom Reich gebotenen Entschädigungsmitteln wieder hinausgezogen sind, um zum zweiten Male sich ein neues Dasein zu erkämpfen.

Die Beziehung zur Ueberseewirtschaft hat die Kolonialschule in der ersten Zeit nach dem Kriege dadurch aufrechterhalten, daß sie, was bei dem damaligen vollständigen Mangel an Geldmitteln infolge der Inflation verständlich war, die aus dem Feldzug zurückkehrenden nunmehr aus ihrer Bahn geworfenen Kriegsteilnehmer in der Hauptsache zu Pflanzungsassistenten ausbildete und als solche entsandte.

Heute ist nun, was im Sinne des Gründers mit Genugtuung begrüßt werden darf, der Zugang der Deutschen Kolonialschule zu einem nicht geringen Teil wieder von der Absicht beseelt, die geringen Mittel, welche die Eltern aus der Inflation gerettet haben, und die für den Betrieb einer heimischen Landwirtschaft nicht ausreichen, im Ausland zur Gründung einer Siedlungsheimat zu verwenden.

Das ist besonders wichtig und wünschenswert mit Hinsicht auf die alten Kolonien, welche für eine Ansiedlung geeignet sind, nämlich Deutsch-Ost und Deutsch-Südwest, weil dadurch eine stärkere Sicherheit erzielt werden kann, gegenüber den Bestrebungen der Mandatsinhaber, den Mandatscharakter unserer ehemaligen Schutzgebiete zu zerstören und diese in ihren endgültigen Besitz zu bringen.

Aber auch die Siedlung in Südafrika sollte daneben nicht von der Hand gewiesen werden; denn das hier unzweifelhaft sich neubildende Volkstum nordischer Herkunft der Union, das schon in seiner ersten Anlage einen überwiegenden Teil deutschen Blutes neben dem niederländischen in sich trägt, fühlt sich berufen, und zwar in Unabhängigkeit von England, ein Herrschaftsrecht über einen weiten Teil Afrikas, — bis zum Aequator und darüber hinaus — auszuüben, wie die Bevölkerung der Ver. Staaten es für die amerikanischen Verhältnisse beansprucht und schon beansprucht hat, als sie nur wenig zahlreicher war, als diejenige des heutigen Südafrikas jetzt ist.

Betrachtet man die Siedlungsfrage ganz allgemein vom politischen Gesichtspunkt aus, so kann man demgegenüber einer Auswanderung nach Kanada, — und wenn sie noch so viele wirtschaftliche Vorteile für den einzelnen bietet, was aber dahin gestellt bleiben soll — nicht in gleichem Maße das Wort reden; denn darüber darf man sich keinem Zweifel hingeben, daß die deutsche Auswanderung in angelsächsischen Ländern bislang dem Deutschthum verloren gegangen ist, und auch in Zukunft verloren gehen wird, indes wir feststellen können, daß im Verlaufe des letzten Jahrhunderts in den Gebieten des Burentums dieses nicht, oder doch nur in geringem Maße der Fall gewesen ist.

Auch in Lateinamerika hat sich das Deutschthum im allgemeinen als solches erhalten, so daß aus dieser rein volkspolitischen Rücksicht die Auswanderung nach dorthin nicht wider-raten zu werden braucht; ob aber auch nur annähernd der gleiche politische Nutzen in diesen Gebieten, wie in Ost-, Südwest- und Südafrika, für uns erreicht werden kann, darf bezweifelt werden; das Gleiche gilt von dem portugiesischen Angola.

Immerhin ist es vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus von großem Werte, auch hier eine zahlreiche Ansiedlung zu haben, die, da sie dem Deutschthum als solche durchweg erhalten bleibt, dazu beitragen wird, deutsche Industrie-Erzeugnisse nach diesen Ländern zu führen und deren Rohstoffherzeugung nach Deutschland zu lenken.

Aber auch diejenigen unserer Kameraden, die als Pflanzungsbeamte draußen arbeiten, erfüllen eine vaterländische Aufgabe, die weniger auf volkspolitischem, sondern weit mehr auf volkswirtschaftlichem Gebiete liegt: Sie tragen — nur an deutschen Maschinen in Wilhelmshof ausgebildet — das Bedürfnis nach deutschen Industrieerzeugnissen in alle Teile des überseeischen Auslandes; daß es so ist, beweisen die häufig bei uns einlaufenden Anfragen über Beschaffungsmöglichkeiten in Deutschland, und nur das wenigste dürften wir in dieser Beziehung erfahren.

So wird der Leitspruch, den unser Gründer über die Ziele der Gesamtheit unserer Bestrebungen setzte, auch unter den heutigen Verhältnissen zur Wirklichkeit:

Mit Gott für Deutschlands Ehr' —
Daheim und überm Meer.

A r n i n g.